

Der Gefellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Oberamtsbezirk Nagold

Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter
Die deutsche Frau · Das deutsche Mädel · Brunnenschube



Bilder vom Tage · Die deutsche Gode · Hitlerjugend
Schwabenland · Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gefellschafter“ Nagold // Bzgr. 1827

Telefonnummer 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10056 / Girokonto: Oberamtsparcasse Nagold 882 / Bei gerichtl. Zeilreibung, Kontofürten usw. gelten die Druckerpreise

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte, 10 Zeilen oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, Anz. u. Stellenges. 5 Pfg., Ref. 18 Pfg., Sammel-Anz. 50% Aufschlag. Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Bezugspreise: In der Stadt Nagold durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr. Zusätzliche 36 Pfg. Zustellgebühr Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Französische Sorgen

Änderung der Verträge zwecks Erleichterung des Kriegführens? Sparmaßnahmen und Streikdrohungen

1. Paris, 4. April.

Kühen- und innenpolitisch trägt die französische Regierung einen ansehnlichen Pack von Sorgen. In der Abrüstungsfrage hat sie sich durch ihre hartnäckige Haltung — die nicht zuletzt diktiert ist von innerpolitischen Vorgängen, von denen die Massen des französischen Volkes abgelenkt werden sollen — in eine Lage hineinmanövriert, die gerade nicht als rosig bezeichnet werden darf. Die Antwort auf die englische Rückfrage macht beträchtliches Kopfschütteln. Die Aussicht, von England für eine mit tausenderlei Vorbehalten gespielte formelle Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands einen Bündnisvertrag zu erhalten, werden von Tag zu Tag geringer — trotzdem aber ist die Presse voll von manchmal hysterisch anmutenden Sicherheitsforderungen.

So fordert Bertinax, der Außenminister des „Echo de Paris“, auf alle Fälle militärische Zwangsmaßnahmen gegen den Staat, der die Abrüstungskonvention verletzen würde. Deshalb müsse sowohl Artikel 2 des Versailler Vertrages erweitert, aber auch der Locarno-Pakt abgeändert werden, weil in diesem Frankreich sich verpflichtet habe, keine kriegerischen Handlungen gegen Deutschland zu unternehmen. Auch die Bestimmung des Locarnopaktes, daß die Garantien des Vertrages keine militärischen Bündnisse mit einem der garantierten Mächte Frankreich, Belgien und Deutschland, abschließen, sei ein Hindernis der französischen Sicherheit. Bertinax geht dabei von der fixen Idee aus, daß eine Verletzung einer Abrüstungsvereinbarung nur von Deutschland kommen könne, obwohl er die jüngste Erklärung des deutschen Reichskanzlers bereits gefaßt haben muß, daß Deutschland keine Bindung eingibt, die es nicht halten kann.

Dem Eubich-Besuch in London bringt man ebenfalls großes Interesse entgegen. Mit aller Anstrengung umschmeichelt man Italien, in der Hoffnung, auch diesen Staat in ein französisches Sicherheitssystem einpassen zu können.

Überhaupt entwickelt man auf außenpolitischem Gebiete eine große Regsamkeit. In den nächsten Tagen wird der rumänische Außenminister in Paris erwartet, kurz darauf der Russe Litwinow. Mit dem polnischen Gesandten in Paris hat Außenminister Barthou bereits die Einzelheiten seines Warschauer Besuches behandelt, der vor allem der Vereinnahmung des polnisch-tschechischen Konfliktes dienen soll. Das zahlreiche Risse aufweisende französische Bündnisystem in Europa soll gestiftet werden, den Völkern möchte man zu neuem Leben erwecken — aber es ist noch nicht zu erkennen, welcher von den zahlreichen Aufgaben der französischen Außenpolitik ein Erfolg beschieden sein wird.

Streikdrohungen der Beamten

Zu diesen außenpolitischen Sorgen kommen nicht weniger schwerwiegende innenpolitische. Der Stavisky-Skandal ist noch lange nicht zu Ende — es vergeht kaum ein Tag, der nicht neue Sensationen bringt, durch die französische Politiker belastet werden. In dieser geladenen Atmosphäre muß die Regierung aber ein Sparprogramm durchführen, gegen die sich die Betroffenen lebhaft wehren. So wird seit Tagen mit den Frontkämpfern über die Kürzung ihrer Pensionen verhandelt, ohne daß bisher ein Ergebnis erzielt worden wäre. Und die Staatsbeamten drohen ganz offen mit dem Streik, wenn ihnen im Zuge der Sparmaßnahmen Gehaltskürzungen zugemutet werden würden. Auch die Gefahr einer Vertrauenskrise des Franken darf nicht außer acht gelassen werden.

Dazu kommt noch manches andere, so daß es wirklich nicht zu verwundern braucht, wenn die französischen Minister mit tiefen Sorgenfalten herumgehen...

Die Inlandschulden Frankreichs

In Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage teilt das französische Finanzministerium mit, daß sich die Inlandschulden des Staates am 1. Oktober 1933 auf insgesamt 302 Milliarden 405 Millionen Franken beliefen, die sich im einzelnen wie folgt zusammensetzten: Unerlöschliche Schuldverpflichtungen 52 145 000 000, tilgbare Schulden 189 179 000 000, mittel- und kurzfristige Schulden 19 004 000 000, schwappende Schulden 54 279 000 000. Schulden der Postverwaltung 7 798 000 000. Die Auslandshandelschulden Frankreichs werden für den Stichtag des 1. Oktober 1933 mit 4 139 000 000 Franken angegeben, gegenüber 4 368 000 000 am 31. März 1932.

Die Flucht aus Linz

Stellung des österreichischen Staatssekretärs für Justiz erschüttert

Wien, 4. April.

Der Ausbruch der 5 politischen Häftlinge aus dem Linzer Landesgericht zieht immer weitere Kreise. Die Stellung des Staatssekretärs für Justiz, des Landbündlers Dr. Glöckl, ist erschüttert. Da den Wiener Zeitungen nähere Meldungen über die Angelegenheit verboten wurden, erfährt man jetzt erst aus übrigen später auch beschlagnahmen Provinzialblättern nähere Einzelheiten über das nähere Ereignis. Als Dienstag früh um 6 Uhr für den Justizbeamten Döbler, der als einziger in dem ganzen großen Gerichtsgebäude Dienst hatte, die Abholung eintraf, bemerkte sie, daß alle Gänge erleuchtet und die Zellentüren zu den betreffenden Häftlingen und sämtliche Gittertüre des Gefängnisses geöffnet waren. Nun erst stellte sich heraus, daß Döbler mit den fünf Häftlingen geflüchtet war. Da die Flucht knapp nach dem Dienstantritt des Döblers um 2 Uhr morgens vor sich gegangen sein

dürfte und weder der Landesgerichtspräsident noch der Leiter der Staatsanwaltschaft in der Nacht fernmündlich erreichbar sind, so daß sich die Aufnahme der Verfolgung ziemlich hinausgezögert, hatten die Ausbrecher einen Vorprung von mindestens 5 Stunden. Eine Spur von den Flüchtigen wurde bisher noch nicht gefunden.

Starhemberg gegen Zeh?

Der Bundesführer des Heimatschutzes, Starhemberg, hat einen Befehl an die Heimwehr erlassen, in dem er sich in Zukunft die Entscheidung über die Unterstellung von Verbänden unter die Führung des Heimatschutzes ausdrücklich vorbehält. Den Unterführern des Heimatschutzes wird strengstens verboten, die Eingliederung von Verbänden in den Heimatschutz selbständig vorzunehmen. Dieser Befehl wird allgemein dahin ausgelegt, daß hierdurch die in der letzten Zeit mehrfach erfolgte Unterstellung einzelner Verbände unter die Führung des Bizetanslers Zeh verhindert werden soll.

Auch Scharlach in Wöllersdorf

Im Konzentrationslager Wöllersdorf sind nach der Ruhrpandemie in den letzten Wochen jetzt zahlreiche Scharlachfälle aufgetreten, die darauf zurückgeführt werden, daß sich in der Ruhrparade zu wenig Wasser bekam und das Wasser aus der Scharlachbarade geholt werden mußte.

Die ersten Erfolge

nationalsozialistischer Bevölkerungspolitik

Berlin, 3. April.

Im Berichtsjahr trat, wie das Preussische Statistische Landesamt mitteilt, eine wesentliche Minderung in der Heiratsfrequenz ein. Nachdem die Jahre 1931 und 1932 einen starken Rückgang in den Heiratsziffern gebracht hatten, der sich auch im ersten Vierteljahr 1933 fortsetzte, trat im zweiten Vierteljahr unter der Einwirkung der durch Gesetz vom 1. Juni 1933 geschaffenen Ehestandsbarriere eine scharfe Steigerung ein, die im weiteren Verlauf des Jahres unermindert anhielt. Die mitt-

Zusammenbruch des internationalen Marxismus

Holländischer Parteivorstand der Sozialdemokratie gegen Pazifismus

ik. Berlin, 4. April.

Wir haben erst kürzlich berichtet können, daß die ungarischen Marxisten in ihrer Angst, ausgelöscht zu werden, eine Schwärzung vollzogen haben, die ihren Anhängern vorzuführen soll, daß auch die Sozialdemokraten „nationalen Gefühle“ besitzen. Jetzt kommt aus Amsterdam, das nebenbei die Rolle des Stiebes der sogenannten „Zweiten Internationale“ spielt — obwohl schon 1914 bewiesen wurde, daß es eine Internationale überhaupt nicht gibt —, die Nachricht, daß auch die niederländischen Sozialdemokraten dem Zug der Zeit Rechnung tragen, und unter Beweis stellen wollen, daß der Marxismus gar nicht internationalen Schemen nachläuft, sondern „nationalbewußt“ ist.

Der 40. Parteitag der holländischen Sozialdemokratie hat aus Angst vor dem stetig wachsenden Mitgliederchwund — die Abrechnungen der Gewerkschaften liefern dafür deutliche Beweise — eine grundsätzliche Kursänderung beschlossen. Obwohl die niederländische Regierung bisher von den Marxisten auf das heftigste bekämpft wurde, hat der Parteivorstand aus Angst vor dem Faschismus, vollkommene Loyalität gegenüber der Regierung beantragt und diesen Antrag auch durchzuführen verstanden.

Diese Lokalisierungspolitik wäre an sich nichts Neues, wenn die niederländische Sozialdemokratie nicht in zufälligen Entscheidungen geradezu den Grundfragen des Marxismus abatschworen hätte. Die 1928 und

1931 mit großer Mehrheit angenommenen Resolutionen, in denen die einseitige Abrüstung der Niederlande und die Verweigerung der Militärdienstpflicht im Kriegsfall geordert wurde, wurden feierlich zurückgezogen mit der geradezu eine Rechtfertigung des Nationalsozialismus — wenn es einer solchen je bedurft hätte — darstellenden Begründung, daß sich die politische Lage in Europa grundlegend geändert hätte.

Gleichzeitig hat der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Hollands mit nicht weniger feierlicher Gebärde das Band, das ihn mit der Liga gegen Krieg und Faschismus verbunden hat, zertrümmert. Der vom Parteivorstand eingeleitete neue Kurs ist auf dem Parteitag allerdings auf mannigfachen Widerstand gestoßen, der die Hersehungserscheinungen des Marxismus — die in Holland ebenso wie in anderen Ländern keine Zufallserscheinungen sind — deutlich zum Ausdruck brachte.

Die Arbeiterchaft aller Länder und aller Völker hat eben den Schwund des Marxismus erkannt und den Parteibögen wird es bereits unheimlich. Es spricht nur für die Dummheit der marxistischen Führer, wenn sie glauben, daß ein „nationales Bündelchen“ den Marxismus vor der restlosen Vernichtung retten kann.

Das neue Deutschland aber darf sich in Anspruch nehmen, daß es der Ausgangspunkt jener Erkenntnisse war, die heute alle arbeitenden Menschen in der Welt erlassen.

Das Neueste in Kürze

Der Reichsarbeitsminister hat eine Anordnung erlassen, wonach die Tarifverträge auch nach dem 1. Mai weiterzu gelten haben.

Von den verschollenen drei Flugzeugen der Tscheljuskin-Rettungs Expedition sind zwei nach fünf Tagen eingetroffen.

Die Pariser Presse hat erneute Sicherheitsmaßnahmen gegen Deutschland gefordert, die bis zur Änderung der Verträge zwecks Erleichterung des Kriegführens gingen.

In der Bukowina ist eine kommunistische Zentrale aufgehoben worden. Von den 30 verhafteten Kommunisten waren 28 Juden.

Das Württ. Innenministerium hat eine sehr weitgehende Neuordnung der Schutzhaftbestimmungen erlassen.

lere Heiratsziffer aller preussischen Großstädte, die sich im Jahre 1932 auf 8,8 v. H. belief, stieg auf 10,7 v. H. An der Steigerung nahmen sämtliche preussischen Großstädte teil.

Die Geburftlichkeit entwickelte sich in den Großstädten sehr verschieden. Die meisten Großstädte, insbesondere die des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, hatten noch einen Rückgang ihrer Geburftensziffer zu verzeichnen. Andererseits machte sich bei einer Reihe von Großstädten eine erfreuliche Zunahme der Geburftensziffer bemerkbar.

Feldbischof Dr. Dohrmann

Nachfolger Dr. Schlegel

Berlin, 4. April.

Der Reichspräsident hat zum Nachfolger des bisherigen Feldbischofs der Wehrmacht Dr. Schlegel, der am 1. April wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten ist, Wehrkreisparrer Konfistorialrat Dr. Franz Dohrmann (Stettin) ernannt.

Feldbischof Dr. Dohrmann, Stettin, steht im 53. Lebensjahr. Er studierte in Greifswald, Tübingen und Berlin und ist seit seiner Ordination in der Militärseelsorgedienst tätig. 1920 wurde er zum Wehrkreisparrer des Wehrkreises II (Stettin) berufen und 1927 zum Konfistorialrat ernannt. Die theol. Fakultät der Universität Greifswald verlieh ihm den Ehrendokortitel.

Wieder Unterseeboots-Stützpunkt Calais?

Paris, 4. April.

Das „Journal“ glaubt aus fester Quelle zu wissen, daß der Unterseebootsstützpunkt Calais demnächst wieder hergestellt werden soll. Die französische Regierung habe im Haushaltsplan für 1934 entsprechende Kredite vorgesehen. Man sei bereits mit den Bauarbeiten beschäftigt, die für die Aufnahme der demnächst eintreffenden Einheiten notwendig seien. Der französische Unterseebootsstützpunkt in Calais war nach dem Kriege aufgegeben worden.

Englische Arbeitslosen Zahl sinkt

London, 4. April.

Die Zahl der englischen Arbeitslosen belief sich am 19. März auf rund 2.202 Millionen. Dies stellt gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vormonats einen Rückgang von 116 000 und gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang von 575 000 Arbeitslosen dar.

Französisches Marineflugzeug abgestürzt

Paris, 4. April.

Ein Wasserflugzeug am Dienstag nachmittag in die Seine. Der Führer und der Bordmechaniker konnten wohlgerhalten aus den Trümmern geborgen werden. Dagegen konnte Konteradmiral Martin, der sich als Fluggast an Bord befand, nur noch als Besatzungsglied geborgen werden.



Weitergeltung von Tarifverträgen nach dem 1. Mai

Eine bedeutende Anordnung des Reichsarbeitsministers

Berlin, 4. April.

Der Reichsarbeitsminister hat über die Weitergeltung von Tarifverträgen nach dem 1. Mai 1934 unter dem 28. März 1934 eine bedeutende Anordnung erlassen. Hiernach gelten die am 30. 4. 1934 noch laufenden Tarifverträge als Tarifordnungen solange unverändert weiter, bis der Treuhänder der Arbeit ihren Ablauf anordnet oder sie abändert. Der Reichsarbeitsminister kann auch selbst den Ablauf bestimmen. Die als Tarifordnungen verlängerten Tarifverträge gelten, wenn sie für Allgemeinverbindlich erklärt waren, im Umfang der bisherigen Allgemeinverbindlichkeit, im übrigen nur für die am 30. 4. 34 tarifgebundenen Betriebe.

Die angeordnete Weitergeltung von Tarifverträgen als Tarifordnungen ist im allgemeinen zwar unbefristet. Sie ist jedoch nur für eine gewisse Ubergangszeit in Aussicht genommen, innerhalb deren die Treuhänder der Arbeit die erforderliche Umstellung vorzunehmen haben. Die Weitergeltung von (Betriebs-) Tarifverträgen als Tarifordnungen ist von vornherein bis zum 30. Juni 1934 beschränkt, da diese bis spätestens dahin durch Betriebsordnungen ersetzt werden müssen.

Die Anordnung vom 28. März 1934 gilt für private wie für öffentliche Betriebe.

Dollfuß reist nach London

Wien, 4. April.

Wie man hört, beabsichtigt Bundeskanzler Dr. Dollfuß zu der am 19. d. M. stattfindenden Eröffnung der österreichischen Ausstellung nach London zu reisen. Angeblich soll die Einladung hierzu von maßgebenden englischen Kreisen ausgegangen sein. Dr. Dollfuß wird den mehrtägigen Aufenthalt in London dazu benutzen, um mit britischen Regierungsmitgliedern alle Österreich betreffende internationalen Fragen zu besprechen. In der Hauptsache werden sich diese Besprechungen auf den Versuch beschränken, das seit dem brutalen Vorgehen gegen die Bewohner der Wiener Gemeindebezirke während des Februar-Aufstands in England sehr gesunkene Ansehen der österreichischen Regierung wieder herzustellen.

Für den „christlichen Autoritäts-Staat“ Österreich ist es bezeichnend, daß bei der Eröffnung der österreichischen Ausstellung in London als Vertreter „österreichischer Kunst“ der Jude Richard Lauder und die Jüdin Halban-Kurz auftraten werden.

Innsbrucker Akademischer Wirtschaftsverein aufrüchelt

Seit der nachvollenden Studentenlandhebung am 30. Januar d. J. sind Professoren und Hörer der Universität Innsbruck Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit des Sicherheitsdirektors. Jetzt hat dieser den aus Professoren und Studenten gebildeten „Akademischen Wirtschaftsverein“, der die Wohlfahrtsvereinigungen der Studentenschaft verwaltet, aufgelöst. Die von der nationalen Studentenschaft gebildeten Wohlfahrtsvereinigungen werden von den katholischen und heimische-Studentenverbänden wohl weitergeführt, doch dürfen sie von Hören, die wegen nationalsozialistischer Gesinnung mit der Behörde in Konflikt gekommen sind, nicht mehr in Anspruch genommen werden.

Italienische Juden konspirieren gegen den Faschismus

Von unserem römischen Mitarbeiter

J. M. W. Rom, 4. April.

Erst vor wenigen Wochen kam vor dem römischen Sondergericht zum Schutze des faschistischen Staates ein großer Bombenlegerprozess, dem die öffentliche Weltmeinung mit dem größten Interesse folgte. Zur Verhandlung, nach sind die vortrefflichen Plädoyers redigierender Verteidiger in der weitesten Röhre des Gerichtssaales kaum verstanden, noch ist der Urteilsspruch durch den ordnungsgemäßen, schwarzuniformierten Vorsitzenden des italienischen Ausnahmegerichtes in aller Erinnerung und schon ist beim Untersuchungsrichter des Revolutionstribunals wieder ein neues Strafverfahren anhängig, das noch größere Ausmaße zu erlangen verspricht, als das soeben abgeschlossene Verfahren der Bombenattentäter der Peterskirche.

In großer Aufmachung verkündete dieser Tage die gesamte italienische Tagespresse ihren Leuten die Andeutung eines großangelegten antisfaschistischen Verschwörungsplanes, der kurz vor der Volksabstimmung für die neue italienische Kammer in Aktion treten sollte. Günstig weist die Presse ihre Leser auf den Umstand hin, daß von 19 festgenommenen Verbrechern 18 Söhne des auserwählten Volkes waren, von denen ein gewisser Jude Levi, der im letzten Augenblick in die Schweiz entkommen ist, den ihre Pflicht tuenden Grenzbeamten die Schimpfworte zusetzte: „Neige italienische Hunde!“ Es muß auffallen, daß die italienische Tagespresse und ebenan der offiziöse „Giornale d'Italia“ erstmalig diese Rassenunterschiede macht, was mitnähert läßt, daß der nationalsozialistische Kampf gegen das Judentum

in Italien bereits Schule machte und den Blick der Italiener geschärft hat, denn man fängt hier bereits an, die in letzter Zeit von den italienischen Juden öfters gemachten Vorkämpferklärungen nicht mehr ganz ernst zu nehmen.

Am heftigsten kommentiert der in letzter Zeit wiederholt mit der Liga der italienischen Juden polemisierende römische „Evere“ diesen Vorfall in einem langen Leitartikel, dem wir die folgenden Stellen, die zeigen, daß man auch in Italien beginnt, die wärsche Gefahr zu erkennen, entnehmen. Das Blatt setzt sich mit einer längst gemachten Erklärung des Präsidenten des Bundes „Jüdischer Gemeinden in Italien“, in der dieser behauptete, daß alle italienischen Juden, ganz gleich, ob sie Zionisten oder keine sind, aus Ueberzeugung vom reinen Italianertum besetzt seien, auseinander und fragt ironisch: „Ist dieser Levi, der übrigens den gleichen Namen wie der Präsident des erwähnten Bundes trägt und der pflichttuende italienische Beamte feige italienische Hunde unterscheidet nicht faschistische Hunde nannte, auch reinrassiger Italiener? Wahrscheinlich, so meint der „Evere“, hatte dieser Jude in dem erwähnten Augenblick die Lehren des Präsidenten vergessen und an die Worte seiner Meister Max Nordau und Einstein gedacht, so daß seine ungezügelt Junge diese Worte der Verachtung des Sohnes Israels gegen alles, was nicht jüdisch ist, ausstieß. Der faschistische Glaube des Juden dient nichts anderem, als das wahre Gefühl des Juden zu verbergen, das nämlich darin besteht, sich stets als Fremder im fremden Lande zu fühlen. Das Blatt weist zum Schluß noch darauf hin, daß Juden sich nie assimilieren, denn sie erblicken in der Assimilation eine Verminderung ihrer Persönlichkeit und betrachten diese als einen Betrug an ihrer eigenen Rasse. Der Jude beansprucht eine doppelte Nationalität für sich einzig und allein deshalb, um besser seine Geschäfte machen zu können und um jenseits der Grenzen ein Zentrum für seine übernationale Machterweiterung zu besitzen. Eine Tatsache verdient noch besondere Beachtung, nämlich die, daß von der Vergangenheit bis zur Gegenwart die unerbittlichen Feinde des Faschismus stets Juden waren, oder ist es ein Zufall, daß sich wiederum einmahl Duzend Juden in einer einzigen Hochverratskassette zusammengefunden haben?

Neue Kommunistenzentrale in der Bukowina ausgehoben

Wiederum Juden die Drahtzieher

Bukarest, 4. April.

Vor etwa 14 Tagen war in der Bukowina eine große kommunistische Zentrale ausgehoben und etwa 30 Personen verhaftet worden, von denen nicht weniger als 28 Juden waren. Jetzt ist der Polizei ein zweiter Schlag geglückt: es gelang ihr, Verstecke, die alte Organisation wieder aufzurichten, im Keim zu ersticken und zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen. Im Mittelpunkt der Angelegenheit steht ein Agent Kofes Böwental, der als Lehrer für hebräische Sprache an verschiedenen jüdischen Privatschulen tätig war. Mit ihm arbeiteten als Zellenobleute, technische Leiter, Kurier und Agenten folgende Personen: Kofa Fuchsman, Abraham Turman, Sara Federmann, Moses Pfeffer, Benjamin Wald, Jsidor Kanner und zahlreiche andere dunkle Ehrenmänner, die beziehungsweise wiederum alle, bis auf zwei, Juden sind. Die Verhafteten bei denen sehr viel belastendes Material gefunden wurde, sind unter starker Bedeckung beim Kriegsgericht Jassy eingeliefert worden.

Statt Munition altes Eisen geliefert

Budapest, 4. April.

Der in Budapest ansässige ungarische Staatsbürger Max Glas (Jude), der sich öfters nach Brinn begeben hatte, wurde dort unter der Begründung verhaftet, mit einem chinesischen General eine größere Munitionslieferung abgeschlossen und die Kaufsumme in Empfang genommen zu haben. Statt der Munition habe Glas jedoch einen Eisenbahnwagen alten Eisens geliefert.

Besuch des bulgarischen Ministerpräsidenten in Berlin

Sofia, 4. April.

Der Ministerpräsident und Außenminister Ruschanoff wird sich, wie von unterrichteter Seite erklärt wird, am 9. April in Begleitung des Finanzministers Stephanoff und des Rationalbank-Präsidenten Komtschiloff nach London und später nach Paris begeben, um dort die im Oktober vorigen Jahres unterbrochenen Verhandlungen mit den Auslandsgläubigern des bulgarischen Staates über eine Neuordnung der Vor- und Nachkriegsanleihen wieder aufzunehmen. Nach Abschluß der Verhandlungen wird der bulgarische Ministerpräsident, wie bestimmt verlautet, auch Berlin erstmalig einen Besuch abstatten. Er werde dort Gelegenheit nehmen, mit den Spitzen des Reiches über politische und vor allem auch wirtschaftliche Tagesfragen zu sprechen. Eine amtliche Ankündigung des Besuches ist noch nicht erfolgt, jedoch dieser Tage zu erwarten.

Es wird als wahrscheinlich bezeichnet, daß Ruschanoff auf der Rückreise von Berlin nach Sofia einige Tage in Budapest verweilen wird, um den vorjährigen Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Gombos und des Außenministers Ranya in Sofia zu erwidern.

Das Programm der ungarischen Freikönigswähler

Erhöhte Propaganda gegen die Legitimisten

Budapest, 4. April.

Graf Georg Pallavicini, einer der eifrigsten Propagandisten der Restaurationsfrage, veröffentlicht in der Osternummer des „Pester Lloyd“ einen längeren Leitartikel, indem er die Notwendigkeit einer Restauration des Hauses Habsburg begründet. Die habsburgfeindlichen Freikönigswähler, die über die absolute Mehrheit sowohl im Parlament als auch im Oberhaus verfügen, hoben daraufhin hervor, daß eine Restauration durchaus nicht die Vorbedingung für eine Revision sei. Sie werden nunmehr, wie „Reggel Uffag“ berichtet, eine erhöhte Gegenpropaganda beginnen. Ihre Forderungen enthalten folgende vier Punkte:

1. Erweiterung der Reichsbefugnisse des Reichsverwesers und Zuerkennung des Mobilitätsrechtes an ihn.
2. Konkordat mit dem Vatikan und Abhängigmachung der Ernennung von Kirchenfürsten von der Zustimmung der ungarischen Regierung.
3. Festsetzung der Höchstgrenze des Großgrundbesitzes.
4. Erhebung der Steuer rückstände des Großgrundbesitzes, im Falle der Nichtzahlung Enteignung entsprechender Bodenflächen zu Siedlungs Zwecken.

Durch diese Forderungen sollen Katholizismus und Legitimismus an ihren empfindlichsten Stellen getroffen werden.

Der Reichsführer der Technischen Nothilfe zurückgetreten

Berlin, 4. April.

Der Reichsführer der Technischen Nothilfe, Otto Lumppich, ist im Einvernehmen mit dem Reichsministerium des Innern von seinem Posten zurückgetreten. Der Reichsminister des Innern hat ihm seinen Dank und seine Anerkennung für die durch die Gründung und langjährige Leitung der Technischen Nothilfe dem deutschen Volk geleisteten wertvollen Dienste ausgesprochen. Mit der kommissarischen Führung der Technischen Nothilfe ist der Stellvertreter des Reichsführers der Technischen Nothilfe, S a m p e, beauftragt worden.

Kein Spekulantentum im Handel!

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft setzt der Preisstreberei auf dem Holzmarkt ein Ziel

Berlin, 4. April.

In Anbetracht der Tatsache, daß die Preise für Holz- und Schnittholz einen Tiefstand erreicht hatten, der den Bestand der deutschen Forst- und Holzwirtschaft bedrohte, hatte das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine angemessene Preissteigerung im Laufe des Jahres 1933 für angebracht erachtet. In den letzten Wochen hat indessen bei verschiedenen Holzsortimenten, insbesondere auch beim Bauholz, die Aufwärtsbewegung der Preise einen Grad erreicht, der von dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft unter keinen Umständen geduldet werden wird. Dieses hat vielmehr die Absicht, gegen das Spekulantentum im Handel in rüchlichster Weise vorzugehen und durch Festsetzung von Höchstpreisen für wichtige Holzsortimente der Preisstreberei ein Ziel zu setzen.

Anmeldepflicht für neue Futtermittel

Berlin, 4. April.

Es besteht Veranlassung, auf die Verpflichtung zur Anmeldung neu in den Verkehr kommender Futtermittel nach Paragraph 2 des FMG. zur Eintragung in das Register für Futtermittel hinzuweisen. Die Anmeldung hat bei der Reichsregisterstelle für Futtermittel in Berlin E. W. 11, Prinz-Albrecht-Straße 1-3 schriftlich zu erfolgen. Zur Erleichterung der Anmeldung werden bei dieser Stelle Vorzüge bereitgehalten. Wer behauptet, daß ein Futtermittel vor Inkrafttreten des FMG. in Verkehr war, hat dies zu beweisen. Jede, wenn auch unerhebliche Aenderung der Zusammensetzung eines angemeldeten Futtermittels macht eine Neuankmeldung erforderlich. Erst nach Erfüllung aller Anmeldevorschriften nimmt die Reichsregisterstelle die Eintragung des Futtermittels in das Register vor und erst dann darf das neue Futtermittel in den Verkehr (auch gegen Entgelt) zu Versuchszwecken vertrieben oder angeboten werden. Jedes geschuldigte Verhalten wird von der Reichsregisterstelle fortan der Staatsanwaltschaft zur Einleitung des Strafverfahrens gegen den Schuldigen mitgeteilt werden.

Württemberg

Neuregelung der Schutzhaft

Stuttgart, 4. April.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Nachdem die Befriedung in Württemberg zu weitgehendem Maße vorangeschritten ist, hat sich das württ. Innenministerium veranlaßt gesehen, die Schutzhaft einer Neuregelung zu unterziehen.

Nach den seit 1. April 1934 geltenden neuen Bestimmungen kann Schutzhaft nur auf Grund eines schriftlichen Haftbefehls des Innenministeriums (Hauptberichterstattung Präsident Dr. Wirth) verhängt und vollstreckt werden. Anträge auf Erlass eines solchen schriftlichen Haftbefehls kann nur das Politische Landespolizeiamt, einschließlich seiner Außenstellen, beim Innenministerium einreichen. Alle übrigen Polizeibehörden wirken bei Schutzhaftangelegenheiten nicht mehr mit. Weiterhin ist eine Art Haftprüfungsverfahren eingerichtet worden, das verhindern soll, daß der einzelne Schutzhaftling ohne Not oder über Gebühr seiner Freiheit beraubt wird.

Enteignung für Zwecke der Reichsautobahnen

Stuttgart, 4. April.

Nach einer Verordnung des Reichspräsidenten wird auf Grund des Gesetzes über die Errichtung eines Unternehmens „Reichsautobahnen“ die Enteignung zum Erwerb der für den Bau einer Kraftfahrbahn von Stuttgart nach Ulm erforderlichen Geländeflächen für zulässig erklärt.

Starker Besuch des Deutschen Luftfahrtmuseums in Böblingen

Böblingen, 4. April. Das Luftfahrtmuseum hat seit Wiedereröffnung am 1. März bis heute schon über 1700 Besucher zu verzeichnen. Die Besucherzahl beträgt seit Anfang Januar bis heute schon über 3000 Personen. In den letzten zwei Wochen wurde das Museum vorwiegend von Schülern und Konfirmanden besucht. Außerordentlich interessant ist das ausgestellte Flugmaterial, das dem Vain und dem Fachmann die sprunghafte Entwicklung des Flugwesens an dieser Stätte wie nirgendwo anders in Deutschland vor Augen führt. Das Museum ist täglich geöffnet. Jeder 500. Besucher des Museums erhält auch in diesem Jahr wieder einen Freiflug.

Lebendig begraben

Kalkofen in Hohenz., 4. April. Der ledige Dienstknecht Gottfried Krenz war im Walde mit Stumpengruben beschäftigt. Sein Mitarbeiter hatte die Winde angelegt und ein solches Angetriebe hochgezogen. Krenz stieg in die Grube und wollte das Wurzelwerk vollends lösen. Dabei glitt die Winde aus und der mit Erde und Steinreich schwer behangene Stod stürzte wiederum jurist und begrub sein Opfer. Sein Mitarbeiter holte sofort Hilfe herbei. Erneut wurde der Wurzelstock hochgezogen, um den Unglücklichen zu befreien. Nach langer mühsamer Arbeit brachte man den Schwerverletzten aus seiner gefährlichen Lage. Zu bewußtlos im Zustande wurde er ins Sigmaringer Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist sehr ernst.

Brandstiftung in der Karfreitagnacht

Seedorf, O. A. Oberndorf, 4. April. In der Karfreitag-Nacht brach in dem landwirtschaftlichen Wohngebäude mit angebauter Scheuer des Georg Schell in der Dörferobergasse ein Brand aus, dem der größte Teil des Gebäudes zum Opfer fiel. Ein Teil der Wohnung im Unter- und Erdgeschloß konnte gerettet werden. Der Schaden beläuft sich bei dem Gebäude auf etwa 13.000 RM., beim Mobiliar auf 10.000 RM. Zum Unglück waren auch noch in der Karfreitagnacht die Glodenleite zu den Kirchenglocken wegen der herkömmlichen Karfreitagruhe hochgezogen, was das Sturmläuten nach der Entdeckung des Brandes verzögerte. Auffallend ist, daß vor zwei Jahren ebenfalls in der Karfreitagnacht hier ein Brand ausgebrochen ist, während die Glodenleite hochgezogen waren, so daß auch damals verspätet Sturm geläutet werden konnte. Da der dringende Verdacht der Brandstiftung besteht, wurden die Eheleute Schnell am Ostermontag festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis nach Oberndorf eingeliefert.

Die Folgen einer Unfälle

Alteisen, 4. April. Dieser Tage warf ein Reisender eines Sonderzuges eine Handvoll Obstkerne während der Fahrt aus dem Fenster, scheinlich ohne zu ahnen, daß ein Kern dem dienftunfähigen Bahmwärter Wolfram auf Posten 25 ins Auge flog. Die Folge war eine schwere Augenentzündung. Wie oft schon wurden auf gleiche Weise Verletzungen und andere Gegenstände aus dem Zug geworfen. Ein Reichsklein, der leicht sogar ein Menschenleben kosten kann.

Balingen, 4. April. (Eingemeindungsfeier Gesehwangen-Balingen.) Am Ostermontag wurde die Eingemeindung von Gesehwangen nach Balingen festlich begangen. Die Bevölkerung nahm regen Anteil an der Vereingung. Kreisleiter Kiezer und Bürgermeister Ketter wurden zu Ehrenbürgern von Gesehwangen ernannt.

Letzte Nachrichten

Der Vulkan auf Island weiter in Tätigkeit

Kopenhagen, 4. April.

Nach einer Meldung vom Dienstagabend aus Reykjavik hält der Vulkanausbruch auf Island mit unverminderter Festigkeit an. Die Aschensäule erreichte am Dienstag eine bisher noch nicht beobachtete Höhe und ist an den beiden letzten Tagen auch über dem ganzen Ostland und dem östlichen Teil des Nordlandes übergegangen. Die Vulkanexplosionen sind im größten Teil Islands zu hören. Es wurde festgestellt, daß der Ort der Vulkanstätigkeit in der Mitte des Vatnajökull, nördlich des Steidarfjalls, liegt.

Blutiger Grenzstreit

20 Tote

Mexiko-Stadt, 4. April.

Zwischen den mexikanischen Ortschaften Guadalupe, Vista Hermosa und Monteleon im Staate Oaxaca bestanden schon seit längerer Zeit Grenzstreitigkeiten, die jetzt zu einer blutigen Entladung geführt haben. Die Einwohner von Monteleon verübten einen bewaffneten Überfall auf die Ortschaft Guadalupe, plünderten die Ortschaft vollständig aus, raubten eine Anzahl Einwohner als Geiseln und erschlugen 20 Dorfbewohner. Guadalupe ist nur noch ein Schutthaufen. Die Regierung hat Truppen aufgeschickt, die die in das Gebirge geschickten gewalttätigen Einwohner von Monteleon verfolgen.

15 Sportler

bei einem Aufwühlung verletzt

Bremen, 4. April.

In der Nacht vom Ostermontag auf Dienstag ereignete sich auf der Bahnbürger Straße zwischen Sulingen und Delmenhorst ein folgenschweres Aufwühlung. Gegen 2.30 Uhr nachts tauchte ein aus Delmenhorst stammender Autobus, der mit Delmenhorster Fußballspielern besetzt war, aus bisher unauflösbaren Ursachen in voller Fahrt gegen einen Baum, so daß ein Teil des Wagens in Trümmer ging. 15 Sportler erlitten Verletzungen. Sie mußten in das Sulinger Krankenhaus eingeliefert werden, elf von ihnen konnten die Heimreise bereits wieder antreten. Bei den anderen vier besteht keine Lebensgefahr.

Sturmflut in Neukaledonien

Paris, 4. April.

Die französische Südpazifikbesitzung Neukaledonien wurde, wie erst jetzt berichtet wird, am 26. und 27. März von einer Sturmflut heimgesucht, die allenthalben große Verheerungen anrichtete. Viele Verwaltungsgebäude und Wohnhäuser wurden beschädigt. Eine Brücke stürzte unter dem Anprall der Wogen ein. 14 Fischerboote gingen unter. Die Zahl der Todesopfer beträgt nach den vorläufigen Meldungen 18.

Großfeuer

in amerikanischem Kohlenbergwerk

Fünf Bergleute vermisst

Newyork, 4. April.

Wie aus Sieb City (Indiana) gemeldet wird, brach in dem Kohlenbergwerk Sinclair ein Großfeuer aus. 5 Berg-

leute wurden dadurch von der Außenwelt abgeschnitten. Man befürchtet, daß sie erstickt sind. Der Mangel an Wasser und Löschchemikalien beeinträchtigt die Rettungsarbeiten. Die Rettungsmannschaften der umliegenden Bergwerke wurden zur Unterstützung aufgebieten.

Gerettet!

München, 4. April.

Der Innsbrucker Kletterer Hugo Niederländer, der sich an der Martinswand verfangen hat, ist von seinen Rettern, den Bergführern Schmidhuber und Egert sowie drei Burtschen aus Zirl, nach langer, mühevoller Arbeit geborgen worden. Niederländer mußte von seinen Rettern mehr als 200 Meter bis zur Straße abgeseilt werden. In der Nacht war er durch Juruh wachgehalten worden und hatte sich selbst durch Körperbewegungen vor dem Erfrieren geschützt. Bei seiner Bergung war er sehr erschöpft.

Niederländer war aus der Kurifelwand in die Martinswand hinaufgestiegen und rechts von der bekannten Kaiser-Max-Grotte hoch in die Felsen gestiegen, wo er auf einem Pfad angelangt war, von dem er weder vor- noch rückwärts konnte. Die Martinswand ist infolge ihrer außerordentlichen Steilheit und Aufgehörtheit eine der gefährlichsten und schwierigsten Klettertouren.

SA-Standartenführer bei einem Bootsunglück ertrunken

Berlin, 4. April.

Der Führer der SA-Standarte II Berlin, Peter Vogt, ist am Dienstag einem Bootsunglück zum Opfer gefallen. Vogt wollte mit seinem Boot den südöstlich von Berlin bei Köpenick gelegenen Teupitz-See überqueren. Er fuhr auf der Mitte des Sees lenkerte das Boot infolge des heftigen Sturmes und Vogt verlor in den Fluten. Der Insassin eines Motorbootes, die den Vorgang beobachtet hatte, gelang es, den Verunglückten zu bergen, jedoch blieben die Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Verheerende Regenfälle in Amerika

15 Tote

Newyork, 4. April.

Wie aus St. Paul (Minnesota) gemeldet wird, sind über die Staaten Minnesota, Wisconsin und Süd-Dakota in den letzten Tagen schwere Regenfälle niedergegangen. Ein Eisenbahndamm bei Hudson in Staat Wisconsin wurde untergraben und ein Güterzug entgleiste. Drei Eisenbahnbeamte wurden dabei getötet. In Eau Claire, ebenfalls in Wisconsin, stürzte ein Personentrain von einer überfluteten Brücke ab. Dabei ertranken zwei Personen, vier wurden verwundet. Der Sachschaden, besonders an der Ernte, ist sehr groß.

Wie aus St. Paul (Minnesota) weiter gemeldet wird, haben die durch die schweren Regenfälle in den letzten Tagen verursachten Überflutungen in den Staaten Minnesota, Wisconsin und Süd-Dakota bisher 10 Todesopfer gefordert.

Vorausichtliche Witterung: Süddeutschland befindet sich noch im Bereich trockener östlicher Winde, doch werden vom Vorkan her feuchtere Luftmassen herangeführt. Für Freitag und Samstag ist warmes, mehrfach bedecktes, zu leichteren Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 4. April 1934

Zugtriebener Inverkauf	Ochsen 16 2	Bullen 43 —	Jungbullen 109 1	Rühe 214 1	Färren 210 1	Fresser 2 —	Kälber 1027 —	Schweine 1490 —	Schaf — —
Ochsen									
a) vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes									
1. jüngere 27-30									
2. ältere 24-26									
b) sonstige vollfleischige									
c) fleischige 23-24									
d) gering genährte —									
Bullen									
a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwertes									
b) sonstige, vollfleischige oder ausgewählte									
c) fleischige 26-27									
d) gering genährte 25-26									
Rühe									
a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwertes									
b) sonstige, vollfleischige oder ausgewählte									
c) fleischige 16-20									
d) gering genährte 12-15									
Färren (Kalbinnen)									
a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes									
b) 30-30 30-30									
Färren (Kalbinnen)									
a) beste Mast- und Saugfärbler									
b) mittlere Mast- u. Saugfärbler									
c) geringe Saugfärbler 44-47									
d) geringe Kälber 39-42									
e) 33-37									
f) 29-32									
Schweine									
a) Fett Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht									
b) vollfleischige von etwa 240-300 Pfd. Lebendgewicht									
c) vollfleischige von etwa 200-240 Pfd. Lebendgewicht									
d) vollfleischige von etwa 160-200 Pfd. Lebendgewicht									
e) fleischige von 120-160 Pfd. Lebendgewicht									
f) unter 120 Pfd. Lebendgewicht									
g) Säuen 47-48									
h) 46-47									
i) 38-41									
j) 45-47									
k) 34-35									
l) 44-46									
m) 35-36									
n) 40-43									
o) 34-35									
p) 33-37									

Marktverkauf: Großvieh, Kälber und Schweine bei schwacher Zufuhr befest.

Fleischmarkt: Ferkel 43-48, Rindfleisch 50-58, mittel 43-48, gering 38 bis 41, Kalbfleisch 25-36, Kälber 66-75, Schweine 65-70, Hammel 69-72.

Rüchler Schlachtviehpreise v. 3. April. Färren a 25-27, b 22-25, c 20-22, Rinder a 27-30, b 24-27, c 20-24, Kühe a 19 bis 21, b 16-19, c 12-16, d 9-11, Kälber a 33-37, b 30-32, c 25-28, Schweine a 35-37, b und c 32-35 RM.

Märker Schlachtviehmarkt vom 3. April. Zutrieb: 6 Ochsen, 13 Färren, 17 Kühe, 16 Rinder, 170 Kälber, 302 Schweine. Preis per Pfund Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen a 25-27, Färren a 28-25, b 21-22, Kühe b 12-15, Rinder a 26-28, b 23-25, Kälber a 37-39, b 33-35, Schweine a 37 bis 39, b 34-36. Marktverkauf: Großvieh und Schweine langsam, Kälber mäßig befest.

Württ. Edelmetallpreise vom 4. April. Gold: Feinüber Grundpreis 41.60, Feingold Verkaufspreis 2825 RM, je Kg. Reinsilber 3.20, Platin 98proz. mit 4 Prozent Palladium 3.25, Platin 96proz. mit 4 Prozent Kupfer 3.15 RM, je Gramm.

Märker Hopfenmarktbericht v. 3. April: Dem heutigen Hopfenmarkt wurde nichts zugefahren. Umgelegt wurden 40 Ballen und zwar Hallertauer zu 200-215 RM. Die Stimmung ist ruhig, die Preise sind unverändert.

Schweinepreise. Kalen: Milchschweine 15-20.50 RM, - Färlingen: Milchschweine 12-19 RM, - Säuglingen: Milchschweine 15-18, Säuer 31.50 bis 36 RM, - Färlingen: Milchschweine 15 bis 22.50 RM, - Oberstufenfeld: Milchschweine 15-21 RM.

Viehpreise: Färlingen: Färren 680 bis 710, Ochsen und Kühe 180-330, fruchtige Kühe 210-360, leere 128-240, fruchtige Kalbinnen 370-420, leere 175-280, Jungvieh 85-150 RM.

Sämtliche Zeitmärkte waren nur schwach besetzt und daher konnte in allen Schlachtgattungen rasch ausverkauft werden. Bei Großvieh konnten die leistungsfähigen Preise stramm gehalten und überdies bei Jungbullen um einen Pfennig pro Pfund Lebendgewicht verbessert werden.

Fruchtpreise. Kalen: Weizen 9.85-12, Gerste 9.20-10.50, Haber 7.70-10.60, Roggen 9.80 RM, - Färlingen: Haber 10, Gerste 10.20, Erbsen 13.50, Kleesamen 78 RM, - Färlingen: Kernen 10.20, Weizen 9.75, Haber 8.20, Weizen 9.50 RM, Weizen: Haber 9-10.50 RM, Riedlingen: Braugerste 8, Saatgerste 9.20-9.50, Futterhaber 7.50-7.80, Saathaber 8.50-9, Sommerweizen 11, Esper 18, Erbsen 12-13.50 RM.

„Wie du mir, so ich dir!“

Berlin, 4. April. Nachdem die französische Regierung seit 1. Januar ds. Jz. ihre Einfuhr aus Deutschland durch ein Interessentenkomitee kontrollieren läßt, sieht sich die Reichsregierung genötigt, gleichfalls eine solche Maßnahme in die Wege zu leiten. Dem Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrbewilligung wurde bereits ein vorläufiger Beirat zugef. dem die Aufgabe obliegt, sämtliche Einfuhrbewilligungsanträge für einfuhrkontingentierte französische Waren zu prüfen und zu allen bei der Durchführung der Einfuhrkontingentierung gegenüber Frankreich sich ergebenden Fragen Stellung zu nehmen.

Reichsbankausweis am Monatschluß

Berlin, 4. April. Die Erhöhung des Notenumlaufes in der Berichtswoch. um 351.4 Millionen RM, auf 3 674.6 Millionen RM, und die gleichzeitige Verminderung der Goldbestände um 17.0 Millionen RM, auf 245.2 Millionen RM, haben ein Abfallen der Notendeckung von 8.0 v. H. in der Vorwoche auf 6.7 v. H. per ultimo März zur Folge gehabt.

Bergebung von Bauarbeiten

Für den als Notstandsarbeit durchzuführenden Bau des Bauwerks 3-der

Kleinentalstraße

(von der Sägewerkstraße bis Simmersfeld)

auf den Markungen Reichshalden, Oberweiler und Simmersfeld sind auf Grund der Verdingungsordnung für Bauleistungen und der Technischen Vorschriften für Bauleistungen folgende Arbeiten und Lieferungen nach dem Preislistenverfahren zu vergeben:

- Erdaushub 40 000 cbm, Felsausbruch 903 cbm, Reinebnung 8800 qm, Portage 20 000 qm, Mischelkalkschotter 5300 cbm, Walzarbeiten 3000 Kubikmeter, Oberflächenbehandlung 30 000 cbm, Zementröhrenbohlen 900 qm, Sicherheitssteine aus Buntsandstein 900 Stück.

Die Bedingungenunterlagen können im Baubüro der Kleinentalstraße in Calmbach während der Dienststunden eingesehen werden. Dort werden auch Leistungsverzeichnisse zum Preis von 2 RM abgegeben.

Die Angebote sind in verschlossenem Umschlag, mit der Aufschrift „Angebot Kleinentalstraße“ versehen bis spätestens Freitag, den 13. April ds. Jz., 14 Uhr, beim Baubüro der Kleinentalstraße in Calmbach einzureichen. In dem genannten Zeitpunkt erfolgt dort die Öffnung der Angebote, der die Bieter oder deren Bevollmächtigte anwohnen können. Die Bieter bleiben bis zur endgültigen Wahl des Unternehmers an ihr Angebot gebunden.

Calmbach, den 3. April 1934

861 Straßen- und Wasserbauamt.

Frachtbrieife und Ladelisten

für Güterfernverkehrsunternehmen hält auf Lag und nimmt Bestellungen an

G. W. Zaifer, Buchhandlung, Nagold

Die neuesten 337 Frühjahrs-Hüte in bekannter Auswahl Herm. Brintzinger

Umarbeiten getragener Hüte rasch und billig!



Der Roman eines Glückskindes



um das viele lachende Mädchen- u. Frauen-gesichter sind, erschienen soeben:

Jockele und die Frauen

von Max Geißler. Das Buch kostet kartoniert 2 M, in Ganzleinen 2 M 25 Zu haben bei:

G. W. Zaifer, Nagold

Rohrdorf Kreis Nagold

Holzverkauf

Die Gemeinde verkauft am Freitag, den 6. April 1934, nachmittags 2 Uhr, in der Walddorferstraße

21 Stk. Pappel- u. 75 Stk. Akazienstämme.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 4. April 1934

Bürgermeisteramt: Schmid.

Zwangsversteigerung

Es wird öffentlich meistbietend gegen bar versteigert Freitag, 6. April, 9 Uhr, in Effingen:

- 1 Hobelbank 850
- 6 Furnierböde

Zusammenkunft am Rathaus. Gerichtsvollzieherstelle Calw.

Edhausen

Zwangsversteigerung

Am Freitag, den 6. April, 17 Uhr, verkaufe ich öffentlich meistbietend gegen bar:

- 1 Radioapparat mit Lautsprecher.

Zusammenkunft beim Bahnhof.

864 Ger.-Vollz.-Stelle Nagold.

Suche für sofort ehrliches, sauberes 864

Mädchen

nicht unter 20 Jahren für Haus- und Küche

Alfred Krieg z. „Lamm“ Javelstein.



Keine Sommer-sprossen

Vorstadt-Drogerie W. Letscheg

Schöne 3-4 Zimmer-

Wohnung

wenn möglich mit Bad, auch ohne Einrichtung

sofort od. später zu mieten gesucht Angebote unter Nr. 862 bis Samstag an die Geschäftsst.

Rohrdorf

Verkaufe eine

Roggen

unt. 2 d. Wahl wurmt, eine 30 d. trüchtig mit dem 4. Kalb.

Johann Bühler 865



Das ist das Hilfswort „Mutter und Kind“

Wie geholfen wird

Die Wirksamkeit bevölkerungspolitischer Propaganda ist immer dann in Frage gestellt, wenn nicht gleichzeitig damit begonnen wird, Schwierigkeiten zu beseitigen, die die erzieherische und biologische Funktion der Familie hemmen. Dieser Gesichtspunkt war auch maßgebend bei der Einleitung des Hilfsworts „Mutter und Kind“. Dieses ist keine vorübergehende Aktion, sondern wird eine ständige Aufgabe der NS-Volkswohlfahrt (NSV). Die Wirksamkeit der NSV bedingt die individuelle Hilfe. Eine wesentliche Aufgabe wird die Vönderung und Beseitigung wirtschaftlicher Not sein, bedingt durch langjährige Arbeitslosigkeit, bzw. noch anhaltende Arbeitslosigkeit. Neben geldlichen Beihilfen, die der Größe des Notstandes angepaßt sein müssen, ist die Gewährung von Sachleistungen vorgezogen, wie z. B. Säuglingswäsche, Lebensmittel usw.

Die Arbeitsplatzhilfe hat sich eingegliedert in das große Werk der Arbeitsbeschaffung. Sie umfaßt die Arbeitsbeschaffung für den Familienvater, die Erwerbsfähigkeit der Kinder, die Herausnahme der Mutter aus dem Erwerbsleben. Zur Entlastung der Landfrauen und zur Vermeidung von Kinderfällen sind während der Erntezeit Kinderergärten einzurichten.

Auch die Wohnungshilfe gliedert sich ein in das Arbeitsbeschaffungsprogramm. Möglich sind Beihilfen für Reparaturen, Umzugsbeihilfen, Vermittlung mit Hauswirten, Möbelbeschaffung. Auch an eine großzügige Bettenaktion ist gedacht, die gleichzeitig den Kleinhandwerkern Arbeit schaffen soll.

Für gesundheitliche und seelische Stärkung der Mutter ist eine umfassende Müttererholungsmaßnahme

Müttererholungsmaßnahme

vorgezogen, entweder auf dem Wege der örtlichen Erholungsstätte oder durch die Unterbringung in Heime. Vor der Herauslösung der Mütter aus dem Haushalt sind eine Reihe von Einzelfragen zu klären: Sorge für die Vertretung im Haushalt, Anstandslegung der Kleidung und Wäsche, Unterbringung der Kinder. Mit der Müttererholung ist zu verbinden Müttererholung in sozialer Form. Daneben müssen besondere Müttererholungsmaßnahmen, die eine Schulung in den primitivsten wirtschaftlichen Fragen sein muß, Angemessene wirtschaftliche Kenntnisse der Mutter sind vielfach Ausgangspunkt der Unwirtschaftlichkeit der Familie. Dies liegt ein großes Aufgabengebiet für die NS-Frauenenschaft.

In Ergänzung bestehender Beratungsstellen wird die NSV für die ärztliche, rechtliche und persönliche Beratung der werdenden Mütter sorgen. Bestehende Beratungsstellen sind durch Heranziehung ehrenamtlicher Helfer auszubauen. In Aussicht genommen ist die Vermittlung von Wochenbettshelferinnen, Vermittlung von Freistellen für die Entbindung.

Die Hilfe für die ledige Mutter

hat davon auszugehen, daß eine Stärkung der Verantwortung der Mutter für ihr Kind nur dann erreicht wird, wenn Mutter und Kind mehr Wochen nach der Entbindung zusammenbleiben. Es verlohnt sich eine Einwirkung auf Abschließung, Vermittlung einer geeigneten Arbeitsstelle, Wiederanbahnung der Beziehungen zu den Eltern der Mutter.

Das Hilfswort wird durchgeführt in Zusammenarbeit mit den parteiamtlichen Organisationen, insbesondere NS-Frauenenschaft und NS-Kerzgebund, sowie mit den Einrichtungen und Organisationen der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege. Die Verantwortung liegt hauptsächlich bei den Ortsgruppen, und zwar soll sie von einer erfahrenen Frau und einem Arzt getragen werden.

Zwei praktische Beispiele:

1. Familie L. wohnt in einer Stadtwohnung und hat drei kleine Kinder; das jüngste Kind ist 8 Tage alt. — Der Frau fehlt für sich und die Kinder Wäsche. Die Familie hat nur zwei Betten, eins für das Ehepaar mit dem Säugling und ein Kinderbett für die beiden anderen Kinder. Außer einem Tisch sind sonstige Möbel nicht vorhanden. — Die Frau kann nicht nähen, um sich geschenkte Wäschestücke in Ordnung zu bringen. Es fehlen auch Deckbetten. — Wir haben der Familie Kinderlachen, Bett und Matratze gegeben und Müttererholung veranlaßt.

2. Frau G., deren Mann ehrenamtlich im Reichsverband für Jugendbergingen tätig ist und Wohlfahrtsunterstützung bezieht, steht mit großer Angst ihrer Entbindung entgegen. — Wir weisen ihr eine Freistelle zu und verwenden uns bei der NS für den Mann. — 4 Wochen vor der Entbindung wird er angestellt, und aus den Mitteln der Reichswohlfahrt kann die Ausstattung für das Kind besorgt werden. Wir helfen mit Babywäsche.

Mördergruben für Mann und Pferd

Wie man sich früher gegen den Straßenbau wehrte

Von Dr. Hans Plettenberg

Der Straßenbau steht in Deutschland im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Geschehens. Seit doch von dieser Seite der riefenhafte Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aus, mit dem Ziele, dem grauen Gespenst der Sorge endgültig den Sarg zu machen. Kann man sich vorstellen, daß es einem Deutschen gibt, der dieses Ziel nicht inbrünstig herbeisehnt? Es fällt schwer, an solche Überdynamik zu glauben. Und doch hat man vor ziemlich genau einem Jahrhundert, als ein großer, allerdings siegreicher Krieg zu Ende gegangen und vielerorts im Lande Schnelbahnschienenbau war, sich mit Händen und Füßen gegen den Straßenbau gewehrt. Die Wege waren in einer jammervollen Verfassung. Der Staatsrat Kunth jahraus jahraus in einer seiner Relationen über die wirtschaftlichen Verhältnisse Westfalens: „Ein mäßiger Fußgänger kommt meistens schneller fort als die Extrapolst.“ Ein so fortschrittlich gesinnter Mann wie der berühmte Industrielle Friedrich Hartmann, der schon im Jahre 1825 den Bau von Eisenbahnen befürwortet hat, nannte die Straßen des Siegerländer Hüttenreviers Mördergruben für Mann und Pferd. Und wie Doktor Adolf Trendelenburg in „Aus der Wehrzeit der Provinz Westfalen“ mittelt — im Jahre 1805 legte der Kammerpräsident



Vor der großen Schau der deutschen Arbeit für 4.50 Meier hohes Standbild eines deutschen Arbeiters für die Überbrückung des Bundes der Deutschen Arbeitervereine auf der großen Schau Teutisches Boll — Teutisches Schloß, die, wie bekannt, am 21. April in Berlin ihre Pforten öffnen wird.

den Vönde, zur Eröffnung des mächtigen Landtages lieber drei Viertelmeilen zu Fuß nach Münster zurück, als daß er sich einem Wagen anvertraut hätte.

Die Gestalt des Freiherrn von Binde mutet uns an, als sei sie nicht vor einem Jahrhundert über die deutsche Erde gewandelt, sondern als habe dieser Mann die jüngste Vergangenheit mit uns erlebt. Als Präsident von Münster und Hamm war er 1804 Nachfolger des Freiherrn von Stein geworden, als dieser in das preussische Ministerium eintrat. Nach dem Einmarsch der Franzosen, der sich damals nicht auf das Ruhrgebiet beschränkte, ging Binde nach England, um dort für die Belange des Vaterlandes einzutreten. Dann kehrte er in die Heimat zurück, schrieb „Ueber die Verwaltung Großbritanniens“, wurde aber aus dieser Zurückgezogenheit heraus von den Franzosen verhaftet, seiner Papiere beraubt und auf das linke Rheinufer verwiesen. In den Freiheitskriegen zeichnete er sich besonders bei der Organisation des Kampfes gegen den forslichen Friedensstörer aus. Und in der Folgezeit erwarb er sich außerordentliche Verdienste durch die Anlage einer Menge Kunstströme, selbst durch die Moräste des Münsterlandes. Die Wehrkommunikation wurde bedeutend erleichtert, die Spitze bis Hamm schiffbar gemacht und bei Ruhrort ein großer Rheinhafen angelegt.

Der Widerstand, der sich in damaliger Zeit gegen den Straßenbau erhob, erscheint uns heutigen geradesu ungläublich. Sogar ein so ausgezeichneter Staatsmann und Verwaltungsorganisator wie der Freiherr Franz von Fürstenberg, der das völlig verschuldete und erschöppte Münsterland einer neuen Blüte entgegengeführt und der die erste und vorzüglichste Medizinordnung Deutschlands herausgegeben hat, huldigte der seltsamen Anschauung, der beste Schutz des Landes gegen den Einbruch des Feindes seien schlechte Wege.

Da kann man sich nicht wundern, wenn der Widerstand gegen den Straßenbau in den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung recht groß war und daß die ausfallendsten Gründe gegen ihn heute mit Recht gepriesenes Werk ins Feld geführt wurden. Man betrachtete die Kunstströme nach den Worten von Binde „als ein Uebel welches jeder möglichst von sich entfernt zu halten strebte; nicht bloß die unmittelbar durch die Linie Betroffenen, welche von ihrem Lande gegen Entschädigung dazu hergeben sollten, deren Grundstücke etwa gar durchschnitten wurden, boten alles auf, dieses von sich abzuwenden; auch die nicht unmittelbar Betroffenen lachen lauter Unglück darin, sich bei entstehendem Krieg dadurch mit Durchmärschen und Einquartierung überzogen“. Kennzeichnend ist in dieser Hinsicht das Verhalten der Stadt Dortmund, über das Stalter in einer Abhandlung über den westfälischen Chaußee und Wegbau der Binde'schen Verwaltungsperiode berichtet. Der Freiherr von Stein hatte vorgeschlagen, daß die Stadt von der ersten Chaußee des Gebietes berührt werden sollte. Aber Dortmund wehrte sich mit Händen und Füßen. Man hielt die Territorialrechte für gefährdet. Man glaubte, nun würden die Einwohner auch mal anderswo kaufen als an ihrem Wohnort. Schmiede und Wagenbauer befürchteten eine Schädigung ihres Handwerks, wenn die Fuhrwerke nicht mehr wie in der guten alten Zeit unter den miserablen Wegen leiden würden. Die Fuhrleute hatten ihren Vorteil davon, wenn die Straßen so schlecht waren, daß Vorspann geleistet werden mußte. Und den Gastwirten war es natürlich nicht unlieb, wenn die Reisenden auf dem eisernen Pflaster liegen blieben. Dazu kam die in allen Zeiten vorhandene Trägheit, die sich allzu sehr an das von den Vätern Ueberlieferte klammert.

Die Anlage jeder Meile kostete damals zwischen zwanzig- und fünfzigtausend Taler. Sumpfige Wege verteuerten das Werk. Um die Arbeitslosen und Hilfsbedürftigen zu unterstützen, wurden die Chaußeearbeiten in dem Notjahr 1832 selbst im Winter fortgesetzt. Unter den vielen hundert Menschen, die im Regierungsbezirk Münster an den Arbeiten teilnahmen, befanden sich sogar Frauen und Kinder. 1842 aber konnte Freiherr von Binde feststellen, daß sein Werk gelungen war.

Ueber 27 000 Unfälle . . .

Die wenigsten Menschen wissen, wieviel Unfälle im täglichen Leben vorkommen, bei denen Menschen mehr oder weniger schwer verletzt werden. Allein in gewerblichen Betrieben ereignen sich jährlich über 27 000 Unfälle, die eine mehr oder weniger große Erwerbsunfähigkeit zur Folge haben. Dazu kommen die zahlreichen Unfälle, die außerhalb der Betriebe jeden deutschen Volksgenossen bedrohen. Diese Unfälle verursachen unermesslichen Schaden an dem Betroffenen und seiner Familie durch Schmerzen und Qualen und durch Wundheilung oder gar Verlust der Erwerbsfähigkeit. Aber auch die ganze Volksgemeinschaft leidet schwer unter diesen Unfällen, trägt sie doch letzten Endes die Kosten für die Heilung und die Renten der Verletzten. Darum heißt alle mit, Unfälle zu verhüten! Unfallverhütung ist Dienst am Volk.

„Achtung, Achtung!“ . . .

Die Arbeitsschicht schafft weiteren Millionen Volksgenossen Arbeit und Brot. Die seit langem ungewohnte Arbeit kann Unruh zu zahlreichen Unfällen führen.

Der lange Pfeffer

Ein Volksroman aus Schwaben Von Jenko von Kraft

Er hatte ein sehr ungeschicktes Wort auf der Zunge. Und nur dem Umstand, daß sich eben in diesem Augenblick die Tür öffnete und Eberhard ins Zimmer trat, war es zu verdanken, daß er es bei sich behielt. Herr Knoff fiel es in seinem Eifer zu nachst gar nicht auf, daß sich der Sohn etwas sonderbar verhielt, ihm immer nur die eine Seite seines Gesichtes zuzuwende und sich mit Beharrlichkeit in die Ecke hinter dem Ofen drückte, wo es ziemlich dunkel war. Weit ausführlicher als seiner Frau erzählte er ihm von dem Besuch des Kammerlingers, seiner ehrenden Berufung nach Stuttgart, seinen gesteigerten Aussichten für die Zukunft. Dann folgte eine kurze Inhaltsangabe des „Unterbrochenen Opernfestes“, so weit sie ihm selbst geläufig war, und zum Schluß kam, was am allerwenigsten ausbleiben konnte: Er holte sein Notenblatt hervor und las Eberhard die Ehre vor, zuletzt den Text seiner eigenen Rolle, den er abermals zu singen erlaubte. Und abermals mußte er feststellen, daß er doch nicht der Sänger war, seinen Part gleich vom Blatt weg lesen zu können, und daß er jemandes bedürfte, der ihm dabei behilflich wäre. „Das ist Kunst, mein Sohn! Es wäre keine, wenn's ein jeder könnt'. Eine große Stimmgabe ist Anlage, die mußst du schon in die Wiege mitbekommen haben. Aber natürlich: So das Handwerksstück — das macht eben erst die Übung aus. Wart's nur ab, bis es sich — dann sollst du deinen Vater singen hören!“ Eberhard nickte und bestätigte. Er konnte

den Vater zu gut, um nicht die Wirkung zu verstehen, die sich ein Ereignis auf ihn haben mußte. Auch hatte er eine Erziehung genossen, die ihm jede Sichtbarmachung seiner inneren Zweifel und augenblicklichen Intellektuelle verboten. Und doch schien des Amtmanns schier kindliches Geltungsbedürfnis etwas davon herauszurippen. Er gab dem auch Ausdruck. „Was steht du in deinem Winkel, als wenn dir alles noch zuwenig wär? Schwätz doch auch ein Wortel! Mit jedem Amtmann wird die Ehr', vor dem Kaiser der Franzosen zu singen . . . Komm her, sag' ich! Schau dir die Noten an! Und in mit so verdummt, wie wenn dich der Reid aus den eignen Vater plagte!“ Eberhard kam näher. „Dah ich nit neidig bin, das weiß der Vater gar wohl. Es ist nur — Ja hab' nicht gut geschlafen heut nacht . . .“ „So! Mit gut geschlafen?“ Es war, als ob der Amtmann die Antwort nicht gern gehört hätte. „So hast du jeht Gelegenheit, volends wach zu werden . . . Da — gud einmal her! Hier ist mein Part! Das werd' ich singen! Gleich im ersten Finale —“ „O du heitigs Vöckel!“ unterbrach ihn ein erschrockener Ausruf der Amtmannin. „Ja, was ist denn mit dir, Bueckel? Was hast dir denn getan? Bist hing'schlagen? Du hast ja ein Loch im Kopf!“ Herr Knoff, der sie im ersten Augenblick wegen der Unterbrechung zurechtweisen wollte, schaute auf. Richtig: Eberhard hatte auf der Stirn eine kleine Wunde. „Bist du gefallen, Eberhard?“ „Gefallen —? Nein! Das heißt . . .“ Er wurde rot bis unter die Haarwurzel. „Ich bin nur heut früh auf der Straß' — es ist so glatt gewesen — da bin ich ein bißle aufglisten . . .“

„Auf der Straß'? Aber, Bueckel —! Wie ich vor einer halben Stunde in deiner Stud war, hast ja noch g'schlafen wie ein Säckel!“ Eberhard stotterte: „Ja, Mutter, da habet Ihr recht! Das war — vorher!“ „Vorher?“ Der Amtmann spitzte die Ohren. „Wann: Vorher? Du bist doch heut früh noch gar nit ausgehoben!“ „Rein . . . Aber —“ „Beide-Stuagart!“ rief Frau Lydia, die Hände zusammenschlagend. „Und was du verkracht bist! Jetzt, wo hast du denn das her?“ „Verkracht —!“ wunderte sich der Vater. „Mit von heut sprech' ich, Mutter!“ rief der Sohn. „Gestern abends nämlich . . .“ „Dat's die Mutter schon g'hört? Beim Schwannewirt soll's so arg g'pudt haben gestern. Und da hat mich der Knecht, der Habert's-Berte, — der hat mich gerufen . . . und da —“ „Mann! Mann!“ wandte sich die Frau an den Gatten. „Jeket soll aber, meiner Tren, was g'schehen gegen den Geist! Das geht nit zu, wie's soll' in einer christlichen Gemeinde. Da müßt der Herr Pfarrer her! Eine unerlöst' Seel' darf man nit so ungut leiden lassen . . .“ „Ach, was!“ murmelte der Amtmann grimmig, indem er sich über seine Noten beugte, als ob er von dem ganzen Unikum nichts hören wollte. „Unerlöst' Seel' hin und unerlöst' Seel' her — das geht uns von Amts wegen einen Dreck an! So einen lüdemümmen Aberglauben unterstüz' ich nit! Dah du's nur weis!“ „Aberglauben —? Mann! Kannste, verständig' dich nit! Es gibt so Sachen, sag' ich, die sich keiner erklären kann. Das sind ja, jenden vom Himmel. Hier bricht ein Rad am Wagen, dort hört eine seinen Namen rufen, ohne daß weit und breit jemand zu sehen wär, und so mancher erwacht früh mit ei-

nem steifen Genick, der sich abends g'und häng'legt hat . . . Denk an deine eigenen Pantoffel. Bernhard! Gestern hab' ich sie dir noch g'wieh beide richtig vor's Bett hing'stellt. Ruht nit selbst lagen, dah es wie verberst ist jeket, wenn ich den einen nit finden kann?“ „Einen Pantoffel?“ fragte Eberhard. „Pop Herrschoff!“ legte der Amtmann los, indem er mit der Faust aus Fensterbreit schlug. „Jetzt laßt die narrete Wippenstere und gönnt mir den Frieden! Ich hab' andre Ding' im Kopf als das laudumme Weiberg'schwätz. Wenn ich vor den Majestäten sitzen soll, muß ich einen klaren Kopf haben . . . Vad meinen Koffer, Frau! Schau, dah alle Rudy' an den Hemden sind und die Bündel an der Unterhof! Und dah du fertig wirst mit der Ruch! Ich hab' Hunger! Verstanden?“ Er nahm die Noten an sich und ging zur Tür. In demselben Augenblick pochte es von draußen. Es war der Amtsdienner. Einige vorgeladene Parteien — „Schon recht! Schon recht!“ japsite der Amtmann. „Ich komm' schon!“ Und zu Frau Lydia Gaphrosyne gewendet: „Sänd' zum Kühnle hundert! Wenn der Pfeffer bislet Zeit hält' mittags — er soll' überkommen! Aber sein Geig' muß er mitbringen — versteht'st? Dah er's durchspielt mit mir! Wenn er auch sonst nit kann, als ordentliche Leut' zu verbummen, — auf Rußk' versteht er sich . . . Er soll' das einblüen mit mir! Es gilt einen halben Gulden!“ „Denn du meinst, Mannle —?“ Herr Knoff wurde immer grimmiger. Natürlich mein' ich! Und wahr'schämlich was G'scheiteres als du! Jetzt mach' dein Sach! Dah mir alles sitz und fertig ist bis abends! Und verpist mir sein nit den langen Pfeffer!“ Er ging. Man hörte seine Schritte die hölzerne Treppe hinunterstiegen. Fortsetzung folgt.

Pflug und Scholle

Unter Geflügel bei der Brut

Zum Brüten eignen sich am besten die Puten, die Brutmaschinen des Kleinbetriebes, und schwerere Hühnerassen. Die Puten kann man schon sehr frühzeitig, noch ehe sie zu legen beginnen, zum Brüten zwingen. Dies geschieht ganz einfach, indem man sie an einem ruhigen etwas abgedunkelten Orte auf Porzellansteine legt. Durch einen übergestülpten Korb, der mit Steinen beschwert wird, muß die zwangsgelegte Pute am Verlassen des Nestes verhindert werden. Nachdem das Tier so 24 Stunden gefesselt, nimmt man es vom Neste herunter, um ihm Reis- und Gerstentkörner und reines Trinkwasser vorzusetzen. Danach wird die Pute wieder auf das Nest gesetzt und mit dem Korb zugedeckt. Dasselbe wiederholt sich an jedem der nächsten Tage. Bereits nach 4-5 Tagen bleibt dann das Tier ohne übergestülpten Korb sitzen, und wenn es getroffen und sich entleert hat, geht es von selbst wieder auf das Nest. Jetzt kann man die Bruttiere unterlegen. Auch während der Brut muß die Pute jeden Tag vom Nest genommen werden, damit sie frischen und sich entleeren kann. Auf diese Weise bleibt das Tier in gutem Ernährungs- und Gesundheitszustand und kann gleich nach dem ersten Ausbrüten unbedenklich noch ein bis zweimal zum Brüten verwendet werden.

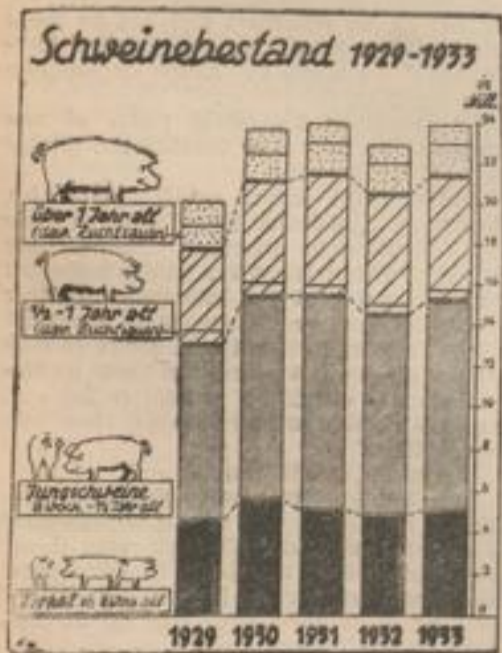
Auch ältere Hühnerassen wie Suesse, reibhuhnartige Bhandottes, Orpingtons eignen sich gut zur Brut. Sie sind ebenso zu behandeln wie die Puten und können ebenfalls zwei- bis dreimal hintereinander brüten. Auch Gänse sind gute Brüterinnen. Tageseier eignen sich unsere hochgezüchteten Entenrassen nicht gut für das Brutgeschäft.

Die Zubereitung des Nestes für die brütenden Tiere muß mit Sorgfalt geschehen. Das Nest und die Bruttiere selbst sind gegen Insekten mit Insektenspulver einzustäuben. Einer Hühnerglode können 11-15 Hühner, 8-10 Enten, 8-9 Puten, 4-5 Gänse, einer Pute 20-22 Hühner, 16-18 Enten, 16-18 Puten, 10-12 Gänse, einer Gans 12-15 Gänse unterlegt werden. Die Brutzeit beträgt für Hühner 21 Tage, für Enten 28 Tage, für Puten 28-29 Tage, für Gänse 30-32 Tage.

Das Futter für das Bruttier besteht aus Körnern, das Getränk aus Wasser. Weichfutter darf nicht verabreicht werden, weil dies Durchfall erzeugt. Ist das Nest verunreinigt, dann muß es gründlich mit warmem Wasser von 40 Grad Celsius zu waschen. Auch ein Durchleuchten der Eier während der Brut ist notwendig, weil unbefruchtete und abgestorbene Eier ungünstig auch auf die guten und befruchteten einwirken. Nach dem Ausschlüpfen lasse man die Küken noch unter der Mutter, bis sie trocken sind. Dann werden sie herausgenommen. Die Eierchalen sind täglich zweimal zu entfernen. Die Küken aus den Eierchalen zu waschen, hat keinen Zweck, das müssen sie selbst tun. Sonst sind sie nicht lebenskräftig genug.

Die Lehren der letzten Schweinezählung

Im Jahre 1933 hat sich der Schweinebestand — wie das Ergebnis der Viehzählung vom 5. Dezember 1933 zeigt — um fast eine Million, das heißt, um 4,4 Prozent, vergrößert. Die Zunahme erstreckt sich in einzelnen auf sämtliche Altersklassen. Verhältnismäßig am stärksten hat die Zahl der unter acht Wochen alten Ferkel zugenommen. Bemerkenswert für



die weitere Bestandentwicklung an Schweinen ist auch die starke Zunahme der Zahl der Jungtiere, namentlich der trächtigen Tiere. Der Bestand an Jungtieren ist um rund 13 Prozent, an älteren Tieren um 6 Prozent gestiegen. Daraus ergibt sich nach Ansicht des beim Reichsernährungsministerium eingesetzten Sachverständigenausschusses eine erhebliche Ge-

fähr, da die infolge der Verringerung der Arbeitslosigkeit und durch die Fettbewirtschaftung besetzten Schweinepreise sich auf die Dauer nur dann halten lassen dürften, wenn nicht mehr Schweine, sondern möglichst schwere Schweine zum Markt gebracht werden. Von einer weiteren Ausdehnung der Schweinehaltung muß daher dringend abgeraten werden.

Milchwirtschaft — Milchqualität und Stallbeschaffenheit

Das Reichsmilchgesetz vom 31. Juli 1930 ist in Kraft getreten. Die nationalsozialistische Regierung hat alles Interesse daran, Qualitätsmilch sicherzustellen. Ihre bisherigen Maßnahmen für die Milchwirtschaft haben die Nebenfolge der Dringlichkeit berücksichtigt. Der Reichsmilchkommissar verfolgte und erreichte die verbesserte Abfahregelung. Er wird nunmehr der Milchgüte seine Aufmerksamkeit zuwenden.

Es ist nicht zu erwarten, daß er die Polizei zu Stall- u. Milchkontrollen einsetzen wird. Die Pflicht des Milchzeugers und des Bauern schließt solche Maßnahmen nicht. Der Nährstand hat so viel Verständnis u. Verantwortungsgedühl, daß er den Güterfordernissen der Milch von selbst Rechnung trägt. Er muß lediglich darüber unterrichtet werden, wie er erfolgreicher das Ziel erreichen kann.

Während das RMG theoretische Vorschriften über den Schutz der Milch vom Stall bis zum Verbraucher enthält u. die Ausführungsbestimmungen — ebenfalls theoretisch — bestimmen, wie die Stallungen für Milchtiere beschaffen sein müssen, steht zu erwarten, daß der Reichsmilchkommissar auf anderem besserem Wege die Milchqualität zu heben erstrebt. Er wird es dem Landwirt überlassen, die Vorbereitungen zur Erzielung der Milchqualität selbst zu erfüllen und dieses Ziel am besten dadurch zu erreichen, daß die Volkseigenen die abgelieferte Milch nach Qualität (Saubereit, Fettgehalt, Keimgehalt, Frischezustand und Verarbeitbarkeit) bezahlen.

Durch solche regelmäßigen Untersuchungen wird die beste Aufklärung erreicht und dem Milchzeuger Anregung erteilt, wo Abhilfe erforderlich ist und welche Maßnahmen notwendig sind, um gesunde Gütermängel sicher zu beheben.

Zweifellos wird durch Sorgfalt und Saubereit im Stall schon eine wesentliche Verbesserung erreicht werden. Zielbewußte Erziehung und Belehrung über Milch- und Melkfragen werden der Milchverbesserung dienlich sein. Aber vielerorts wird, ohne eine zweckgerechte Sanierung der Stallungen, der Dauereffort nicht eintreten. Alle Mähehaltung und Umficht beim Milchzeugen kann gegen die Beinträchtigung der Milch nicht ausreichend schützen, wenn der Stall insgesamt und die nähere Umgebung der Tiere die hygienischen Voraussetzungen nicht erfüllen.

Dabei sind aber dilettantisch halbe, gegebenenfalls örtlich altüberlieferte, und in ihrer Erfolglosigkeit zweifelhaft Maßnahmen, die häufig der falschen Sparsamkeit entspringen, unbedingt zu vermeiden. Es ist angezeigt, darüber aufzuklären, daß zum Bauen und Einrichten von Stallungen weder das handwerkliche noch das bautechnische Wissen allein ausreichend sein können. Vielmehr ist das Stallbau- und Sanierungswesen ein Aufgabengebiet, zu dessen Bearbeitung große Erfahrungen erforderlich sind, die sich auf Baustoffe, Bauausführungen, Wärmetechnik, Lüftungstechnik und Raumbeleuchtung, Tierpflege, Fütterung, Mist- und Jauchebeseitigung usw. beziehen.

Es wäre demnach dringend erforderlich, zur Sicherung der Milchwirtschaft davon zu denken, dem Stallbau- und Einrichtungsweisen größte

Förderung und Aufmerksamkeit zuzulernen. Ein großer Teil der bisherigen veterinärpolizeilichen Aufgaben könnte durch verständige Bauberatung zur sicheren Lösung gelangen. Die Diagnose der Krankheitsursachen wäre vielerorts wichtiger und die Vorbeugung gegen



Mensch als Zugtier

Die Arbeit der Tiroler Bauern ist besonders schwer. Oft können sie wegen der steilen Bergabhänge kein Zugtier verwenden und müssen selbst Vorspann leisten.

Krankheiten im Stall durch Bausanierungsmaßnahmen zweifellos wertvoller und billiger, als der oft langwährende Kampf gegen Krankheiten und Seuchen in Stallungen, die die Keime und Ursachen der letzteren teils offen und teils verborgen in sich tragen.

Die Fachgruppe Landwirtschaftliches Baureisen in dem von der NSDAP. gegründeten R D L V. verfolgt dieses Ziel und erwartet dazu die vertrauensvolle Unterstützung des Bauernstandes.

Gewinnbringender Feldgemüsebau

Den Erfolg im Feldgemüsebau bestimmt in erster Linie ein ausreichendes Vertrauen in den Eigenheiten seiner Kulturformen. Fehlt es noch an der genügenden Erfahrung, dann ist unbedingt anzuraten, zunächst den Feldgemüsebau in kleinen Rahmen aufzunehmen. Günstig hat man nur dort, wo klimatische Schwierigkeiten nicht zu gewärtigen sind. Wo im Herbst mit frühen Frösten und im Frühjahr mit dem wiederholten Auftreten von Spätfrösten zu rechnen ist, kann nur zu oft die aufgewandte Mühe zuhause gemacht werden. Eine wichtige Voraussetzung bleibt ferner eine recht ausgiebige Fruchtfolge, denn gerade sie ist ein bedeutender Faktor für die rasche Entwicklung und für einen reichen Ertrag. Gebiete also mit häufigem Niederschlag werden am besten gestiftet sein. Durch künstliche Beregnung läßt sich ein Niederschlagsmangel weitgehend ausgleichen. Die eigentliche Säwierigkeit liegt nur zu oft aber darin, daß weite Gebiete zu versorgen sind. Dem Feldgemüsebau am förderlichsten ist ein humusreicher Boden, da dieser die Fruchtfruchtmengen am besten konserviert. Ebenso sollte ein gewisser Lehmgehalt nicht fehlen. Allerdings darf der Lehm nicht zu stark vertreten sein, denn das führt zu einem nachteiligen Hartwerden der Bodenschicht, von den Behinderungen, die ein stark lehmhaltiger Boden der Bearbeitung macht, erst gar nicht zu reden. Der Humusgehalt ist durch reichliche Gaben von Stallmist weitgehend zu fördern, um so mehr, als die große Masse des Erntertrags ganz erheblich von den Stallmistmengen beein-

Mehr Zucker verbrauchen! Welches sind die „süßesten“ Länder?



Obwohl Deutschland hinsichtlich seiner Zuckerverzeugung zu den führenden Ländern der Erde gehört, steht der Zuckerverbrauch in Deutschland hinter einer ganzen Reihe von europäischen und überseeischen Ländern zurück. Unter Schaubild gibt einen Vergleich der in den aufgezählten Ländern verbrauchten Zuckermengen je Kopf der Bevölkerung. Aus der Nebenricht des Verbrauches in allen Ländern der Erde sieht man, daß die großen Zucker-erzeugungsländer meist einen verhältnismäßig geringen Verbrauch aufweisen. In Europa marschiert Dänemark an der Spitze der Länder. Es folgen England, die Schweiz, Holland, Island, Norwegen usw. Sehr hoch ist auch der Verbrauch in den überseeischen angelsächsischen Ländern so in den Vereinigten Staaten von Amerika, Australien, Neuseeland und Kanada. Der Zuckerverbrauch in Deutschland sinkt seit 1928 ständig ab. Der starke Rückschlag unseres Zuckerverbrauchs ist in der Hauptfache zurückzuführen auf die Verdoppelung der Zuckersteuer im Jahre 1931. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß eine niedrige Zuckersteuer den Verbrauch an Zucker weitestlich fördern würde.

Bauernpolitik

Die Möglichkeit der Erhaltung eines gesunden Bauernstandes als Fundament der gesamten Nation kann niemals hoch genug eingeschätzt werden. Viele unserer heutigen Leiden sind nur die Folge des ungesunden Verhältnisses zwischen Land- und Stadtvolk. Aus Adolf Gitter: „Mein Kampf.“

